

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spaltzeile oder deren Raum, 25 Pf., pro Zeile, 1 Beilageemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing, für den lokalen und Inseratenteil S. Sachau in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von S. Gaatz in Elbing.

Nr. 80.

Elbing, Freitag,

3. April 1896.

48. Jahrg

Des Charfreitags wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Sonnabend Abend.

Deutschland.

Berlin, 2. April. Der Kaiser schenkte dem Fürsten Bismarck zu seinem Geburtsfest ein Gruppenbild, die photographische Aufnahme der Kaiserlichen Familie in einem kunstvollen Broncerahmen.

Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht eine vor Neapel an Bord der „Hohenzollern“ vom 29. März 1896 datierte Cabinetsordre betreffend Formationsänderungen anlässlich des Etats von 1896/97.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Blätter verzeichnen die Nachricht einer hier erscheinenden „Reichs- und Staatsbeamten-Zeitung“, nach welcher noch in dieser Session den Parlamenten Nachtragsetzungen zugehen würden, um die 1890 unterbrochene Gehaltsaufbesserung auf alle Beamtenkategorien bis hinauf zu den Ministern auszubehnen. Diese Nachricht ist vollkommen unbegründet, und erledigt sich damit von selbst die Seiten der „Freisinnigen Zeitung“ daran geknüpft weitere Behauptung, daß die dazu erforderlichen Mittel durch eine Contervention von Reichs- und Staats-Anleihen beschafft werden sollten.

Die zwischen dem Handelsminister, Freiherrn v. Berlepsch und den Mitgliedern des engeren Verbandes des Centralausschusses der vereinigten Innungsverbände Deutschlands stattgefundenen Beratungen über die Frage der Unterhaltung der Innungsverbände im Rahmen der geplanten Zwangsorganisationen führten dem Vernehmen nach zu einem befriedigenden Ergebnis. Es sollen die Innungsverbände in Zukunft fortbestehen bleiben und noch nachträglich in die soweit fertig vorliegende Handwerker-Organisationsvorlage eingegliedert werden. Die Aufgaben der Innungsverbände bleiben im wesentlichen die bisherigen.

Ueber das Aussehen des Herrn Reichsbankpräsidenten Dr. Koch aus der wirtschaftlichen Vereinigung des Herrenhauses und die Vorgänge, die dazu führten, sind der „D. Z.“ von unterrichteter Seite die nachstehenden Mittheilungen gemacht worden: Im verflochtenen Frühjahr ließ Graf Mirbach in seiner Eigenschaft als 1. Vorsitzender der Vereinigung an die Mitglieder eine Schrift des Herrn Dr. Arendt über die Währungsrede des Reichsbankpräsidenten Koch im Herrenhause, die auch im Buchhandel erschienen ist, verteilen. In der Sitzung der Vereinigung vom 26. März d. J. erschien Herr Reichsbankpräsident Koch, als die Verhandlungsgegenstände soeben erschöpft waren, und erhielt das Wort zu einer persönlichen Bemerkung. Dabei führte der Herr Reichsbankpräsident aus, er müsse sich darüber bescheiden, daß der Vorsitzende, Graf Mirbach, mit dem Vermerk: „Der Vorstand der freien Vereinigung“ eine Schrift des Dr. Arendt, die er als ein Pamphlet bezeichnen müsse, habe verteilen lassen. Die Schrift sei sachlich von ganz untergeordneter Bedeutung, verdiene aber wegen geblähter persönlicher Angriffe die Bezeichnung Pamphlet. Graf Mirbach erwiderte darauf, er habe möglicherweise darin gefehlt, daß er die Verteilung mit dem oben erwähnten Vermerk: „Der Vorstand“ anstatt mit dem Vermerk: „Graf Mirbach, erster Vorsitzender“ bewirkt habe. Er übernehme jedoch persönlich jede von ihm gewünschte Verantwortung dafür. Selnes Erachtens verdiene die Schrift des Dr. Arendt durchaus nicht die von dem Herrn Reichsbank-Präsidenten beliebte Censur. Dasselbe sei sachlich bedeutungslos und überschreite keineswegs das zulässige Maß des Angriffs. Der Verfasser habe vielmehr klar und unumwunden zum Ausdruck gebracht, daß ihm jede Tendenz eines persönlichen Angriffes fern liege. Er (Graf Mirbach) habe wegen der sachlichen Bedeutung der Schrift und zur Klarstellung der wichtigen Währungsfrage es für durchaus zweckdienlich gehalten, diese Schrift zur Verteilung zu bringen. Der Herr Reichsbank-Präsident erwiderte darauf, die gesammelte Presse habe diese Schrift als ein Pamphlet bezeichnet und erklärt auf einen Zwischenruf: „(Nur die liberale, bezw. Judenpresse!)“ daß fast die gesammelte deutsche Presse, mit Ausnahme untergeordneter Journale auf dem Goldwährungsstandpunkt stehe. Er könne nur bedauern, daß man die Schrift eines untergeordneten Literaten zur Verteilung bringe. Der Vorsitzende, Graf Mirbach, replizierte darauf, er halte keinen Standpunkt vollkommen aufrecht, übernehme persönlich nach jeder gewünschten Richtung die volle Verantwortung dafür. Es handle sich übrigens nicht um die Schrift eines Literaten, vielmehr um die des Abgeordneten Dr. Arendt. Herr Dr. Arendt sei Mitglied des Abgeordnetenhauses, mithin Mitglied des vereinigten Bundtages und stehe danach vollkommen al pari mit dem Herrn Reichsbank-Präsidenten. Nach diesen Worten erklärte der Vorsitzende die Sitzung für geschlossen. Herr Dr. Koch ist darauf aus der wirtschaftlichen Vereinigung ausgeschieden.

Der Reichsbankpräsident Koch, als die Verhandlungsgegenstände soeben erschöpft waren, und erhielt das Wort zu einer persönlichen Bemerkung. Dabei führte der Herr Reichsbankpräsident aus, er müsse sich darüber bescheiden, daß der Vorsitzende, Graf Mirbach, mit dem Vermerk: „Der Vorstand der freien Vereinigung“ eine Schrift des Dr. Arendt, die er als ein Pamphlet bezeichnen müsse, habe verteilen lassen. Die Schrift sei sachlich von ganz untergeordneter Bedeutung, verdiene aber wegen geblähter persönlicher Angriffe die Bezeichnung Pamphlet. Graf Mirbach erwiderte darauf, er habe möglicherweise darin gefehlt, daß er die Verteilung mit dem oben erwähnten Vermerk: „Der Vorstand“ anstatt mit dem Vermerk: „Graf Mirbach, erster Vorsitzender“ bewirkt habe. Er übernehme jedoch persönlich jede von ihm gewünschte Verantwortung dafür. Selnes Erachtens verdiene die Schrift des Dr. Arendt durchaus nicht die von dem Herrn Reichsbank-Präsidenten beliebte Censur. Dasselbe sei sachlich bedeutungslos und überschreite keineswegs das zulässige Maß des Angriffs. Der Verfasser habe vielmehr klar und unumwunden zum Ausdruck gebracht, daß ihm jede Tendenz eines persönlichen Angriffes fern liege. Er (Graf Mirbach) habe wegen der sachlichen Bedeutung der Schrift und zur Klarstellung der wichtigen Währungsfrage es für durchaus zweckdienlich gehalten, diese Schrift zur Verteilung zu bringen. Der Herr Reichsbank-Präsident erwiderte darauf, die gesammelte Presse habe diese Schrift als ein Pamphlet bezeichnet und erklärt auf einen Zwischenruf: „(Nur die liberale, bezw. Judenpresse!)“ daß fast die gesammelte deutsche Presse, mit Ausnahme untergeordneter Journale auf dem Goldwährungsstandpunkt stehe. Er könne nur bedauern, daß man die Schrift eines untergeordneten Literaten zur Verteilung bringe. Der Vorsitzende, Graf Mirbach, replizierte darauf, er halte keinen Standpunkt vollkommen aufrecht, übernehme persönlich nach jeder gewünschten Richtung die volle Verantwortung dafür. Es handle sich übrigens nicht um die Schrift eines Literaten, vielmehr um die des Abgeordneten Dr. Arendt. Herr Dr. Arendt sei Mitglied des Abgeordnetenhauses, mithin Mitglied des vereinigten Bundtages und stehe danach vollkommen al pari mit dem Herrn Reichsbank-Präsidenten. Nach diesen Worten erklärte der Vorsitzende die Sitzung für geschlossen. Herr Dr. Koch ist darauf aus der wirtschaftlichen Vereinigung ausgeschieden.

Der Reichsbankpräsident Koch, als die Verhandlungsgegenstände soeben erschöpft waren, und erhielt das Wort zu einer persönlichen Bemerkung. Dabei führte der Herr Reichsbankpräsident aus, er müsse sich darüber bescheiden, daß der Vorsitzende, Graf Mirbach, mit dem Vermerk: „Der Vorstand der freien Vereinigung“ eine Schrift des Dr. Arendt, die er als ein Pamphlet bezeichnen müsse, habe verteilen lassen. Die Schrift sei sachlich von ganz untergeordneter Bedeutung, verdiene aber wegen geblähter persönlicher Angriffe die Bezeichnung Pamphlet. Graf Mirbach erwiderte darauf, er habe möglicherweise darin gefehlt, daß er die Verteilung mit dem oben erwähnten Vermerk: „Der Vorstand“ anstatt mit dem Vermerk: „Graf Mirbach, erster Vorsitzender“ bewirkt habe. Er übernehme jedoch persönlich jede von ihm gewünschte Verantwortung dafür. Selnes Erachtens verdiene die Schrift des Dr. Arendt durchaus nicht die von dem Herrn Reichsbank-Präsidenten beliebte Censur. Dasselbe sei sachlich bedeutungslos und überschreite keineswegs das zulässige Maß des Angriffs. Der Verfasser habe vielmehr klar und unumwunden zum Ausdruck gebracht, daß ihm jede Tendenz eines persönlichen Angriffes fern liege. Er (Graf Mirbach) habe wegen der sachlichen Bedeutung der Schrift und zur Klarstellung der wichtigen Währungsfrage es für durchaus zweckdienlich gehalten, diese Schrift zur Verteilung zu bringen. Der Herr Reichsbank-Präsident erwiderte darauf, die gesammelte Presse habe diese Schrift als ein Pamphlet bezeichnet und erklärt auf einen Zwischenruf: „(Nur die liberale, bezw. Judenpresse!)“ daß fast die gesammelte deutsche Presse, mit Ausnahme untergeordneter Journale auf dem Goldwährungsstandpunkt stehe. Er könne nur bedauern, daß man die Schrift eines untergeordneten Literaten zur Verteilung bringe. Der Vorsitzende, Graf Mirbach, replizierte darauf, er halte keinen Standpunkt vollkommen aufrecht, übernehme persönlich nach jeder gewünschten Richtung die volle Verantwortung dafür. Es handle sich übrigens nicht um die Schrift eines Literaten, vielmehr um die des Abgeordneten Dr. Arendt. Herr Dr. Arendt sei Mitglied des Abgeordnetenhauses, mithin Mitglied des vereinigten Bundtages und stehe danach vollkommen al pari mit dem Herrn Reichsbank-Präsidenten. Nach diesen Worten erklärte der Vorsitzende die Sitzung für geschlossen. Herr Dr. Koch ist darauf aus der wirtschaftlichen Vereinigung ausgeschieden.

Der Reichsbankpräsident Koch, als die Verhandlungsgegenstände soeben erschöpft waren, und erhielt das Wort zu einer persönlichen Bemerkung. Dabei führte der Herr Reichsbankpräsident aus, er müsse sich darüber bescheiden, daß der Vorsitzende, Graf Mirbach, mit dem Vermerk: „Der Vorstand der freien Vereinigung“ eine Schrift des Dr. Arendt, die er als ein Pamphlet bezeichnen müsse, habe verteilen lassen. Die Schrift sei sachlich von ganz untergeordneter Bedeutung, verdiene aber wegen geblähter persönlicher Angriffe die Bezeichnung Pamphlet. Graf Mirbach erwiderte darauf, er habe möglicherweise darin gefehlt, daß er die Verteilung mit dem oben erwähnten Vermerk: „Der Vorstand“ anstatt mit dem Vermerk: „Graf Mirbach, erster Vorsitzender“ bewirkt habe. Er übernehme jedoch persönlich jede von ihm gewünschte Verantwortung dafür. Selnes Erachtens verdiene die Schrift des Dr. Arendt durchaus nicht die von dem Herrn Reichsbank-Präsidenten beliebte Censur. Dasselbe sei sachlich bedeutungslos und überschreite keineswegs das zulässige Maß des Angriffs. Der Verfasser habe vielmehr klar und unumwunden zum Ausdruck gebracht, daß ihm jede Tendenz eines persönlichen Angriffes fern liege. Er (Graf Mirbach) habe wegen der sachlichen Bedeutung der Schrift und zur Klarstellung der wichtigen Währungsfrage es für durchaus zweckdienlich gehalten, diese Schrift zur Verteilung zu bringen. Der Herr Reichsbank-Präsident erwiderte darauf, die gesammelte Presse habe diese Schrift als ein Pamphlet bezeichnet und erklärt auf einen Zwischenruf: „(Nur die liberale, bezw. Judenpresse!)“ daß fast die gesammelte deutsche Presse, mit Ausnahme untergeordneter Journale auf dem Goldwährungsstandpunkt stehe. Er könne nur bedauern, daß man die Schrift eines untergeordneten Literaten zur Verteilung bringe. Der Vorsitzende, Graf Mirbach, replizierte darauf, er halte keinen Standpunkt vollkommen aufrecht, übernehme persönlich nach jeder gewünschten Richtung die volle Verantwortung dafür. Es handle sich übrigens nicht um die Schrift eines Literaten, vielmehr um die des Abgeordneten Dr. Arendt. Herr Dr. Arendt sei Mitglied des Abgeordnetenhauses, mithin Mitglied des vereinigten Bundtages und stehe danach vollkommen al pari mit dem Herrn Reichsbank-Präsidenten. Nach diesen Worten erklärte der Vorsitzende die Sitzung für geschlossen. Herr Dr. Koch ist darauf aus der wirtschaftlichen Vereinigung ausgeschieden.

Der Reichsbankpräsident Koch, als die Verhandlungsgegenstände soeben erschöpft waren, und erhielt das Wort zu einer persönlichen Bemerkung. Dabei führte der Herr Reichsbankpräsident aus, er müsse sich darüber bescheiden, daß der Vorsitzende, Graf Mirbach, mit dem Vermerk: „Der Vorstand der freien Vereinigung“ eine Schrift des Dr. Arendt, die er als ein Pamphlet bezeichnen müsse, habe verteilen lassen. Die Schrift sei sachlich von ganz untergeordneter Bedeutung, verdiene aber wegen geblähter persönlicher Angriffe die Bezeichnung Pamphlet. Graf Mirbach erwiderte darauf, er habe möglicherweise darin gefehlt, daß er die Verteilung mit dem oben erwähnten Vermerk: „Der Vorstand“ anstatt mit dem Vermerk: „Graf Mirbach, erster Vorsitzender“ bewirkt habe. Er übernehme jedoch persönlich jede von ihm gewünschte Verantwortung dafür. Selnes Erachtens verdiene die Schrift des Dr. Arendt durchaus nicht die von dem Herrn Reichsbank-Präsidenten beliebte Censur. Dasselbe sei sachlich bedeutungslos und überschreite keineswegs das zulässige Maß des Angriffs. Der Verfasser habe vielmehr klar und unumwunden zum Ausdruck gebracht, daß ihm jede Tendenz eines persönlichen Angriffes fern liege. Er (Graf Mirbach) habe wegen der sachlichen Bedeutung der Schrift und zur Klarstellung der wichtigen Währungsfrage es für durchaus zweckdienlich gehalten, diese Schrift zur Verteilung zu bringen. Der Herr Reichsbank-Präsident erwiderte darauf, die gesammelte Presse habe diese Schrift als ein Pamphlet bezeichnet und erklärt auf einen Zwischenruf: „(Nur die liberale, bezw. Judenpresse!)“ daß fast die gesammelte deutsche Presse, mit Ausnahme untergeordneter Journale auf dem Goldwährungsstandpunkt stehe. Er könne nur bedauern, daß man die Schrift eines untergeordneten Literaten zur Verteilung bringe. Der Vorsitzende, Graf Mirbach, replizierte darauf, er halte keinen Standpunkt vollkommen aufrecht, übernehme persönlich nach jeder gewünschten Richtung die volle Verantwortung dafür. Es handle sich übrigens nicht um die Schrift eines Literaten, vielmehr um die des Abgeordneten Dr. Arendt. Herr Dr. Arendt sei Mitglied des Abgeordnetenhauses, mithin Mitglied des vereinigten Bundtages und stehe danach vollkommen al pari mit dem Herrn Reichsbank-Präsidenten. Nach diesen Worten erklärte der Vorsitzende die Sitzung für geschlossen. Herr Dr. Koch ist darauf aus der wirtschaftlichen Vereinigung ausgeschieden.

Der Reichsbankpräsident Koch, als die Verhandlungsgegenstände soeben erschöpft waren, und erhielt das Wort zu einer persönlichen Bemerkung. Dabei führte der Herr Reichsbankpräsident aus, er müsse sich darüber bescheiden, daß der Vorsitzende, Graf Mirbach, mit dem Vermerk: „Der Vorstand der freien Vereinigung“ eine Schrift des Dr. Arendt, die er als ein Pamphlet bezeichnen müsse, habe verteilen lassen. Die Schrift sei sachlich von ganz untergeordneter Bedeutung, verdiene aber wegen geblähter persönlicher Angriffe die Bezeichnung Pamphlet. Graf Mirbach erwiderte darauf, er habe möglicherweise darin gefehlt, daß er die Verteilung mit dem oben erwähnten Vermerk: „Der Vorstand“ anstatt mit dem Vermerk: „Graf Mirbach, erster Vorsitzender“ bewirkt habe. Er übernehme jedoch persönlich jede von ihm gewünschte Verantwortung dafür. Selnes Erachtens verdiene die Schrift des Dr. Arendt durchaus nicht die von dem Herrn Reichsbank-Präsidenten beliebte Censur. Dasselbe sei sachlich bedeutungslos und überschreite keineswegs das zulässige Maß des Angriffs. Der Verfasser habe vielmehr klar und unumwunden zum Ausdruck gebracht, daß ihm jede Tendenz eines persönlichen Angriffes fern liege. Er (Graf Mirbach) habe wegen der sachlichen Bedeutung der Schrift und zur Klarstellung der wichtigen Währungsfrage es für durchaus zweckdienlich gehalten, diese Schrift zur Verteilung zu bringen. Der Herr Reichsbank-Präsident erwiderte darauf, die gesammelte Presse habe diese Schrift als ein Pamphlet bezeichnet und erklärt auf einen Zwischenruf: „(Nur die liberale, bezw. Judenpresse!)“ daß fast die gesammelte deutsche Presse, mit Ausnahme untergeordneter Journale auf dem Goldwährungsstandpunkt stehe. Er könne nur bedauern, daß man die Schrift eines untergeordneten Literaten zur Verteilung bringe. Der Vorsitzende, Graf Mirbach, replizierte darauf, er halte keinen Standpunkt vollkommen aufrecht, übernehme persönlich nach jeder gewünschten Richtung die volle Verantwortung dafür. Es handle sich übrigens nicht um die Schrift eines Literaten, vielmehr um die des Abgeordneten Dr. Arendt. Herr Dr. Arendt sei Mitglied des Abgeordnetenhauses, mithin Mitglied des vereinigten Bundtages und stehe danach vollkommen al pari mit dem Herrn Reichsbank-Präsidenten. Nach diesen Worten erklärte der Vorsitzende die Sitzung für geschlossen. Herr Dr. Koch ist darauf aus der wirtschaftlichen Vereinigung ausgeschieden.

einen Vorstand von 7 Mitgliedern, 2 um die Fragen betreffend die Erleichterung der Thätigkeit der hiesigen Presse, sowie auch betreffend die Gastfreundschaft gegenüber den Vertretern auswärtiger Blätter während der Ausstellung zu erledigen.

Die Zeichnungen auf die neue chivresische Anleihe sind so umfangreich eingelaufen, daß sie bereits heute früh geschlossen wurden.

Die Verhandlungen über den deutsch-japanischen Handelsvertrag sind zum Abschlusse gelangt und dürfte die Unterzeichnung noch vor den bevorstehenden Festtagen erfolgen. Was den Inhalt betrifft, so ist unter Anderem die Aufhebung der extraterritorialen Gerichtsbarkeit in Japan keine vollständige, vielmehr bleiben dem Vernehmen nach einige Materien der freiwilligen Gerichtsbarkeit den deutschen Consulen vorbehalten. Es sind eine Anzahl Zollherabsetzungen für die deutsche Einfuhr in Japan vereinbart.

Der diesjährige archäologische Ferienkurs für Lehrer an höheren Schulen wird vom 26. Mai bis 3. Juni in Bonn und Trier abgehalten werden.

Unter reger Betheligung fand am 26. März d. J. die große Halbbhut-Auktion auf dem königlichen Hauptgestüt Gradow statt. Für die verkauften 37 Pferde wurden überhaupt 51.380 Mk. für 1 Pferd also durchschnittlich 1388 Mk. erzielt.

Kammergerichtsrath Ernst Wichert ist heute aus seinem Hauptamte bei dem königlichen Kammergericht ausgeschieden. Von dem König ist ihm bei seinem Ausscheiden der Charakter als Geheim-Justizrath verliehen worden. Herr Wichert wurde 1853 als Auskulturator vereidigt, 1858 Gerichtsassessor, dann Kreisrichter in Memel und Stadtgerichtsrath zu Königsberg i. Pr., wo er am 1. Oktober 1879 Rath bei dem Oberlandesgericht wurde. Im Jahre 1888 wurde er an das Kammergericht versetzt, wo er bei dem dritten Civilsenat und insbesondere auch in Sitzungs-, Lehn- und Fideikommissachen thätig war.

Friedrichshagen, 1. April. Nachmittags 4 Uhr traf der Bergwerksbesitzer Graf Douglas mit 50 Begleitern hier ein. Die Begleite, welche ihre Salatracht angelegt hatten, zogen mit flugendem Spiel nach dem Gashaus; später nahmen sie an dem Fackelzug theil. Die geplante Ausfahrt des Fürsten Bismarck ist unterblieben, da das Wetter regnerisch geworden ist.

Halle, 1. April. Der Redakteur der „Saale-Zeitung“ Paulus ist heute aus der wegen Zeugnisverweigerung gegen ihn verfügten Haft entlassen worden, da der Gewerksmann des Blattes für die vorzeitigen Veröffentlichungen von Reichsetats den Reichsbeisatz des Redakteurs Paulus ermächtigt hat, ihn als den Verfasser der inkriminirten Mittheilungen namhaft zu machen.

Bonn, 1. April. Die Königin von Schweden und Norwegen ist heute Vormittag in Honnet zu längerem Aufenthalt eingetroffen.

Schwern, 1. Medlb., 1. April. Der Finanzminister Staatsrath v. Bülow hat seine Entlassung nachgesucht und wird Anfang October aus dem Dienst scheiden.

Die Reise des Kaiserpaars.

Palermo, 1. April.

Die heute Vormittag erfolgte Ankunft des deutschen Kaiserpaars hielt Palermo schon seit gestern in großer und freundlicher Aufregung. Ein lebhaftes Treiben entwickelte sich schon in aller Frühe im Hafen, als zahlreiche Vertreter der hiesigen deutschen Colonie und hier weilende Mitglieder anderer fremder Staaten mit zwei künstlerisch geschmückten, großen Dampfern, sowie die Honoratioren Palermo an Bord des Torpedoboots 124 der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ entgegenfuhren.

Kurz nach 10 Uhr lief die „Hohenzollern“, welche eine sehr günstige Ueberfahrt gehabt, bei herrlichem Wetter in den Hafen ein.

Der Kreuzer „Kaiserin Augusta“ und zwei Dampfer mit den Mitgliedern der deutschen Colonie, welche enthusiastische Hochrufe ausbrachten, folgten der „Hohenzollern“. Letztere fuhr zwischen den Schiffen „Admiral Morosini“ und den Panzerschiffen „Andrea Doria“ hindurch. Die Schiffe des Geschwaders hielten die deutsche Flagge, der Aviso „Rapide“ gab Salutsschüsse ab, welche von dem Kreuzer „Kaiserin Augusta“ erwidert wurden. Der „Hohenzollern“ warf an der äußersten Spitze der Süd-Mole Anker.

Die Stadtverwaltung hat den Anlegeplatz der Hafendirektion erweitert und denselben mit Blietpflanzen, Blumen und Fahnen in deutschen und italienischen Farben prächtig schmücken lassen.

Der Kreuzer „Kaiserin Augusta“ lief nach der „Hohenzollern“ in den Hafen ein und ankerte neben derselben. Die Kaiserliche Flotte im Hafen hatten reichen Flaggenschmuck angelegt. Als die „Hohenzollern“ heute früh das Admiralsschiff des im Hafen liegenden altbav. Geschwaders passirte, salutirte sie in ausnehmend höflicher Weise durch Aufziehen der italienischen Flagge.

Auf der Mole erwartete der deutsche Consul die Ankunft der Majestäten und begab sich sofort an Bord der „Hohenzollern“. Der Kaiser, der Zivilkleidung trug, die Kaiserin und die Prinzen dankten wiederholt auf das freundlichste für die begeisterten Begrüßungen. Der Vizeadmiral Canabero und der Contreadmiral

Qualtero, beide in großer Uniform, begaben sich an Bord der „Hohenzollern“, wohin ihnen auch Professor Salinas folgte, welcher beauftragt ist, die Majestäten bei dem Besuche der Alterthümer Siziliens zu begleiten. Die Majestäten blieben an Bord. Eine große Volksmenge und überaus zahlreiche, geschmückte Barken wohnten der Ankunft der „Hohenzollern“ bei und begrüßten die Majestäten mit enthusiastischen Kundgebungen. Nachdem der Kaiser den Commandanten des italienischen Geschwaders empfangen hatte, begab er sich an Bord der „Sardagna“ und blieb dort 1 1/2 Stunde, indem er mit außerordentlichem Interesse die Einrichtung und Anordnungen des Panzers besichtigte. Nachmittags 2 1/2 Uhr besuchten die Majestäten mit den kaiserlichen Prinzen und dem Gefolge die Stadt, in der ein reges Leben herrschte. Die Balkons in den Hauptstraßen sind mit italienischen und deutschen Fahnen herrlich geschmückt; überall wurde die kaiserliche Familie von zahlreichen Volksmengen begeistert begrüßt. Später liehen die Majestäten dann an Bord der „Hohenzollern“ zurück. Der Kaiser kann von Bord der „Hohenzollern“ aus mit Berlin durch ein an Bord gelegtes Kabel direkt telegraphisch verkehren.

Der Bundesrath

hat in seiner heutigen Sitzung die Beschlüsse des Reichstags zu den mit dem Reichshausholsetat für 1896/97 zur Verabreichung gelangten Petitionen dem Reichskanzler überwiesen und von den Beschlüssen des Reichstags zur Rechnung der Kasse der Oberrechnungskammer für das Etatsjahr 1893/94 bezüglich desjenigen Theiles, welcher die Reichsverwaltung betrifft, Kenntniz genommen. Die Beschlüsse des Reichstags zu den Uebersichten der Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete von Kamerun und Togo sowie des südwestafrikanischen Schutzgebietes für 1892/93 und 1893/94 und der sämtlichen afrikanischen Schutzgebiete für 1894/95, sowie die Vorlage, betreffend die Auslegung des § 58 des Krankenversicherungsgesetzes in der Fassung der Novelle vom 10. April 1892, wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Schließlich wurde eine Mittheilung, betreffend den Abschluß eines Handelsvertrages mit Japan, entgegengenommen und über mehrere Eingaben Beschluß gefaßt.

Gerichtsverfassung und Strafprozeß.

Wohl nur in ganz geringem Maße ist es der großen Mehrheit uneres Volkes bewußt geworden, welche einschneidenden Veränderungen des geltenden Rechtszustandes die Justiznovelle bedeutet und was Alles die Verbündeten Regierungen hier dem Reichstage und dem Volke freundlichst zugemuthet haben. Das Schlimmste von dem, worauf die Vorlage hinauswollte, ist ja durch die Thätigkeit der Commission abgemildert worden, aber es verlohnt sich doch, der lebenswürdigen Absichten eingedenk zu bleiben, von denen sich die Justizverwaltungen bei dem Entwurfe bejezt gezeigt haben. Die Meinung war u. a., die jetzigen Wirklichkeiten für eine absolut erschöpfende Beweisaufnahme dadurch einzuschränken, daß dem Strafammervorsitzenden freigestellt bleiben sollte, den Umfang der Beweisaufnahme zu bestimmen, Zeugen also nach Belieben zu hören oder nicht zu hören. Die Meinung war ferner, mit Einführung der Berufung die Strafkammern statt mit fünf nur mit drei Richtern zu besetzen. Sobann war beabsichtigt, daß die Geschäftsvertheilung bei den Landgerichten nicht, wie heute, ein Internum des Vorstandes, also des Präsidenten, der Direktoren und der ältesten Mitglieder, sein sollte, sondern daß die Oberlandesgerichtspräsidenten die Vertheilung der Geschäfte an die einzelnen Strafkammern zu besorgen hätten.

Daß die vorgeschlagenen Formen der Berufung gegen Strafkammer-Urtheile nicht entfernt dem entsprechen, was Reichstag und Bevölkerung sich damals dabei gedacht haben, sei nicht einmal als Hauptfache hingestellt. Denn das Bedürfniz nach Einführung der Berufung war und ist doch nur der Ausfluß der Empfindung, daß es bei der jetzigen Praxis in Straf-sachen und beim jetzigen Zustande der Strafprozeß-Ordnung an verschiedenen Stellen hapert. Die Absicht konnte wohl noch auf andere Weise als bloß durch Einschlepfung einer neuen Instanz geschaffen werden, und an der jetzigen Regelung des Problems ist es nicht das Vellagenswertbeste, daß der Berufungsmodus an sich unvollkommen gestaltet werden soll, sondern daß die Verfassung der Strafkammer als der doch stets wichtigsten Instanz eher verschlechtert, als verbessert werden würde, ginge es nach der Regierung allein. Wie mit der Berufungsfrage, so steht es aber auch mit der Entscheidung für unschuldig Verurtheilte. Man sorge für eine möglichst zuverlässige Justizpflege, und man wird das Bedürfniz nach Entscheidungszahlungen sowohl materiel, wie in bezug auf die entsprechenden Entlohnungen, Besorgnisse und Wünsche der Bevölkerung gewissermaßen bereits eliminiert haben.

Also im großen und ganzen steht es so, daß die Wichtigkeit der beiden Justiznovellen weniger in ihren päralischen Reformen als in der gewollten Einführung ganz neuer und sehr bedenklicher Prinzipien der Straf-rechtspflege liegt. Die Commission hat, wie gesagt, an manchen Punkten erfolgreichen Widerstand geleistet, aber damit sind wir die Sorge nicht los, daß die verbündeten Regierungen mit ihren Forderungen zu

gelegenerer Zeit wiederkehren werden, und jedenfalls hat sich gezeigt, wie die Regierungen zu Kern- und Grundrechten des Volkes in Hinsicht auf straf-prozessualische Garantien stehen. Nun ist es aber das in besonderem Maße Betrübenbe an diesen Verhältnissen, daß die Absichten der Justizverwaltungen so gut wie gar kein entsprechendes Echo im Publikum erweckt haben. Der „N. Z.“ wirft die Frage auf, was wohl in England geschehen würde, wenn dort eine Regierung sich beifallen lassen wollte, Grundlagen der Strafrechtspflege, die sich das englische Volk in Jahrhunderte währenden Kämpfen erstritten hat, mit ein paar Federstrichen zu ändern, angeblich weil so selbstverständliche Reformen die Berufung und Entscheidungspflicht Conzeptionen des Parlaments an die Regierung bedingen. Daß ein Cabinet, das solches wagte, sofort hinweggefegt werden würde, soll noch nicht einmal als der Hauptunterschied zwischen ihnen und drüben hervorgehoben werden; denn wir haben kein parlamentarisches Regierungssystem. Wohl aber muß dasjenige betont werden, daß es auch bei uns eigentlich so sein sollte wie jenseits des Canals und es nur leider nicht ist, nämlich die eifrige und eifersüchtige Theilnahme der breiten Massen der Bevölkerung an so einschneidenden Fragen wie die hier berührten. Davon jedoch ist, wie gesagt, bei uns nicht das Geringste zu bemerken.

Die Justiznovelle hat u. a. gefordert, daß die Zuständigkeit der Schwurgerichte in ungewöhnlichem Maße eingeschränkt werden soll. Auch hier hat die Commission den Hauptsturm abgesehen, freilich nicht, ohne trotzdem mehrere ansehnliche Zugeständnisse an den Regierungspunkt zu machen. Aber auch wenn die Commission ganz nachgegeben hätte, und wenn das Reichstagsplenum es ebenfalls thäte, wie vielen oder vielmehr wie wenigen der deutschen Staatsbürger würde das wohl den Schlaf rauben? Es ist nirgends ein lebhafteres Interesse etwa an der Frage vorhanden, ob die Mitwirkung des Laienelements bei Strafkammerurtheilen ausgefallt werden soll. Mit einer Gleichgiltigkeit, die wirklich etwas Befremdliches und belagte Unverständliches hat, steht die große Masse, auch der Gebildeten, Problemen gegenüber, die noch vor wenigen Jahrzehnten die Öffentlichkeit im Tiefsten bewegten. Als bei der Einführung der neuen Justizgesetze, in den siebziger Jahren, erwogen wurde, ob in den unteren Instanzen das Laienelement in der Form von Schöffengerichten herangezogen werden sollte, und ob nicht dieselbe Einrichtung in der Form erweiterter Schöffengerichte bei der Strafkammer zu treffen wäre, derart, daß vielleicht die Schwurgerichte in diese veränderte Gestalt übergingen, damals war die gesammte öffentliche Diskussion von diesen Fragen erfüllt. Heute schweigt alles.

Wir lassen hierbei den materiellen Inhalt der erwähnten Streitfragen ganz auf sich beruhen. Wir unteruchen an dieser Stelle gar nicht erst, ob eine Befegung der Strafsgerichte mit bloß rechtsgelehrten Richtern oder mit gemischten Kollegien vorzuziehen ist. Das Sonderbare des Zustandes der öffentlichen Meinung liegt darin, daß solche Dinge an sich weithin mit einer völlig lethargischen Indolenz aufgenommen werden. Würde sich ein stärkerer Zug des öffentlichen Geistes für die Ausschcheidung des Laienelements aus der Strafrechtspflege ergeben, so wäre dies doch wenigstens ein Fortschritt, zu dem man Stellung nehmen könnte. Aber auch davon ist nichts zu merken. Man darf dreist sagen: In keiner Frage des öffentlichen Lebens hat die Bevölkerung, und zwar in allen Parteien, dermaßen wie in diesen strafprozessualischen Garantiefragen in die Hände der Regierungen und des Reichstages abgedankt. Es ist noch ein wahres Glück, daß die Juristen im Reichstage als die Hüter eines immerhin bewährten Zustandes und als hartnäckige Dialektiker, die sich nichts weis machen lassen, verschiedenen Vorhöfen der Justizverwaltungen ziemlich einmüthig begegnet sind, und daß auch hier der Unterschied der Parteien wenig zu bedeuten gehabt hat. Wäre der Reichstag nicht da, wer weiß, wie es jetzt mit unserer Gerichtsverfassung und Strafprozeßordnung stehen würde! So viel jedoch ist mit tiefem Bedauern zu vermuthen: Die Bevölkerung würde kaum Widerstand leisten.

Die Italiener in Afrika.

Rom, 1. April.

Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Meldungen aus Massauah vom 29. März: General Baldissera unterzucht mit 2 Offizieren und 140 Mann eine Anzahl Stroben und Dicksäften in Bezug auf ihre Wasserverhältnisse und kehrte nach Asmara zurück, nachdem er unterwegs einige Schwerverwundete aufgenommen hatte. In dem ganzen von ihm durchsuchten Umkreise herrscht Wassermangel. Nach einem Bericht des Major Prestinari aus Adigrat vom 27. März zieht Menelik sich mit sämmtlichem Ras, mit Ausnahme der Tigriner, gegen Siden zurück und scheint in der Gegend von Negasse, an der Straße von Adigrat nach Malale gelegen, angekommen zu sein. Prestinari fügt hinzu, daß im Lager Menelik's das Gerücht verbreitet sei, der Rückzug sei eine Folge des Lebensschlusses mit Italten, in Wahrheit aber müsse derselbe dem Mangel an Lebensmitteln zugeschrieben werden. Die Schoaner sollen in Haramat, Assi und in der

ihren endgültigen Abschluß finden. Sonnabend den 4. April geht zum ersten Mal in Szene: „Sodom's Ende“, Drama in 5 Aufzügen von Herrmann Sudermann. Man erinnert sich des Aufsehens, das dieses Werk bei seinem ersten Erscheinen auf der Berliner Bühne hervorgerufen hat: Ist es doch ein erschütterndes Gemälde der ungesunden Elemente, von denen unsere moderne Gesellschaft bis ins innerste Mark durchsetzt ist! Nur einem Autor von der gewaltigen Bedeutung eines Sudermann konnte es gelingen, fliegende gesellschaftliche Zustände in so geringen Contouren auf die Bühne zu bringen und unserer Zeit gleichsam ein warnendes mono-tokel vorzuhalten. Die Vorführung wird Sonntag und Montag wiederholt werden, womit die Direktion den Wünschen des Publikums entgegenzukommen glaubt. An letzterem Tage schließt endgültig die diesjährige Saison.

Elbinger Schweine-Versicherungs-Verein.
Zu vorgestern waren die Mitglieder des Elbinger Schweine-Versicherungs-Vereins nach dem Viehhof-Restaurant zu einer außerordentlichen Generalversammlung geladen. Der Vorsitzende erhielt zunächst dem Ackerbürger Herrn Flügge als Kassenerlöser das Wort. Derselbe theilte mit, daß die Kasse in Ordnung gefunden und die Einnahme 32411,04 und die Ausgabe 32353,10 Mk. betragen habe, mithin ein Bestand von 52,87 Mk. verbleibe. Außerdem hat der Verein noch ausstehende Forderungen in Höhe von 550 Mk. Da keine Einwendungen seitens der Mitglieder gegen den Kassenerlöser gemacht wurden, wurde dem Kassierer Herrn Schmidt Decharge erteilt. Alsdann theilte der Vorsitzende, Herr Hildebrandt, den Unfallbericht mit. Darnach hat der Verein für 156 verendete Schweine, 429 nothgeschlachtete, 57 Schlachtendete Schweine und für 125 kleine Schäden 27313,23 Mk. Entschädigungen gezahlt. Leider mußten 8 Mitglieder mit ihren Ansprüchen abgewiesen werden, da sie gegen das Statut gehandelt hätten. Dem Schriftführer Herrn Ackerbürger Vord-Draufentkompe wurde für seine Hühnerhaltung eine Gratifikation von 75 Mk. bewilligt. Alsdann wurden die Vorstandsmitglieder für die diesjährigen Mitglieder, deren Wahlperiode beendet ist, vorgenommen. Zum Vorsitzenden wurde Herr Gastwirth Hildebrandt einstimmig und mit größerer Majorität die Herren Gärtnereibesitzer F. W. Stegmann als 2. Kassierer, Bäckermeister Knobloch als 2. Schriftführer, sowie als Tagatoren die Herren Schuhmachermeister Ed. Solewski, Eigenthümer Krowoski, Schmied Gustav Jöbel, Materialwaarenhändler Peter Fischer, Rentier Jacob Klelau, Rentier Gottfried Flelau, Schuhmachermeister August Hebbing, Fabrikarbeiter Johann Janzen, sämtlich in Elbing, und Bäckerbesitzer Franz Haupt-Bangriz-Colonie auf die Dauer von zwei Jahren wiedergewählt. Außerdem wurden auf dieselbe Zeit als Tagatoren neugewählt die Herren Rentier Johann Hambaum, Bäckermeister Richard Beckhoff, Schlosszimmermann Gottfried Dahms aus Elbing, Eigenthümer Jacob Grünau und Eigenthümer August Stornowski aus Bangriz-Colonie, Gastwirth Friedrich Hartung und Besitzer Georg Grisch-Streufuß. Als Kassenerlöser wurden die Herren Ackerbürger Gottfried Flügge und Ackerbürger August Hube wieder und Ackerbürger Gottfried Berner neu gewählt. Zum Schluß wurde beschlossen, den Jahresbeitrag in zwei Raten zu erheben und zwar muß die erste Hälfte bis zum 1. Mai und die zweite Rate bis zum 15. Juli bezahlt sein.

Die Schließung der Rogat-Weberfabrik wird

mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Doch sind die Schließungswälle schon so hoch, daß sie dem Hochwasser den Eintritt in das Einlagegebiet verhindert haben. Nach den Weichselnachrichten ist ein niedriger Wasserstand in der Rogat vorläufig nicht zu erwarten.

Strassammer zu Elbing.

Sitzung vom 2. April.
Die Arbeiter Emil Lehmann und Johann Marquardt von hier hatten sich wegen gefährlicher Körperverletzung und Bedrohung zu verantworten. Lehmann verletzete an einem Abend der separirten Arbeiterfrau Wanda Ritschel in der Neuenquistraße anscheinend aus Eifersucht mehrere Messerstiche, wofür er mit Rücksicht auf seine Vorstrafen zu 1 Jahr 7 Monate Gefängnis verurtheilt wurde, während Marquardt freigesprochen wurde. — Der Arbeiter Wormuth aus Neulich hatte dem Arbeiter Apolowski eine Stichwunde in der Schläfengegend beigebracht, die nach Aussage des Sachverständigen hätte lebensgefährlich werden können. Er wurde über den Antrag des Staatsanwalts hinaus zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilt. — Der Arbeiter Michael Reimann und Johann Sapendowski aus Pleskau überfielen einen Kaiserleigehilfen, welcher in Folge dessen auf einem Auge das Sehvermögen einbüßte. In Anbetracht der großen Nothwendigkeit erhielt Reimann 2 Jahre 6 Monate Gefängnis, Sapendowski 6 Wochen Haft. Die Staatsanwaltschaft hatte Zuchthausstrafe beantragt. — Der Arbeiter Ignaz Groß, ohne Domicil, ist vom Schöffengericht zu Marienburg wegen Diebstahls im Rückfalle zu 4 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizei verurtheilt; die Verurteilung wurde verworfen.

Bermischtes.

— Die amerikanische antifemitische Vereinigung, eine Organisation, die von einigen persönlichen Freunden des Rectors Ahlwardt gegründet ist, hat gegen ihren Führer rebellirt. Eine offizielle Erklärung dieses Inhalts, unterzeichnet von dem Präsidenten J. Hessel und dem Secretär J. Schwertiger, welche in Brooklyn, brandmarkt Ahlwardt als einen Blutegel (leech) und besagt, daß der Antifemiten-Apostel seine Propaganda nur betreibt, um soviel Geld wie möglich herauszuschlagen. Die Absage lautet wörtlich: In Anbetracht, daß die von Herrn Ahlwardt betriebene Agitation keine aufrichtige ist, und daß er sie als einen „Circus“ betrachtet, in dem seine entmenschten Anhänger als „walkin gentlemen“ figuriren, um die erschreckende Leere des Geldbeutels dieses deutschen Reichstagsmitgliedes zu füllen, haben die Leiter der Vereinigung es als unüberträglich mit ihrer Würde gefunden, noch länger irgend eine Verbindung mit Herrn Ahlwardt zu unterhalten. Ahlwardt hat persönlich zu so vielen niedrigen Hülfsmitteln gegriffen, wie sie selbst für den ärmsten Hebräer zu niedrig sein würden. Er hat geradezu ein Verwerben daraus gemacht, überall, wo er Gefinnungsgegnossen traf, sofort Geldcontributionsen zu erbeteln. Obwohl ihm für jedes Auftreten ein nettes Sümmchen bezahlt wurde, wozu noch eine freiwillige Beisteuer in Brooklyn kam, die ihm allein 60 Pfd. Sterling (120 Mk.) in einer Woche einbrachte, behauptete er permanent, in Geldverlegenheiten zu sein. Bald behauptete er, daß er seine Uhr hatte verlegen müssen, oder daß seine Hoteirechnung noch unbezahlt sei, oder daß Schuster und Schneider auf

Bezahlung dringe, und daß er darum Geld haben müsse. Wir gaben ihm auch immer neue Summen, bis wir endlich dahinter kamen, daß Ahlwardt diese Vereinnahmung nur gegründet habe, um ihm bei seiner Aufgabe „Geld zu machen“ dienlich zu sein. Diese Erklärung, die wir der „New-York Times“ entnehmen, bedarf keines Commentars.

Telegramme.

Berlin, 2. April. B.-Ztg. Ein Ersuchen der Handelskammer Hamburg, die als Drucksache übersandte Erklärung eines ehrbaren Kaufmanns und die begründete Rede des Banpräsidenten Fintel gegen den Börsengesetzentwurf an die Reichstagsmitglieder zu vertheilen, wurde vom Reichstagspräsidium abgelehnt.

Berlin, 2. April. Nach dem „Vorwärts“ haben im Zeugnisswangsverfahren gegen das „Volksblatt“ in Folge von 14 Vorgeladenen 6 eiblich betundet, daß ihnen über einen gesuchten Unbekannten nichts bekannt sei. Die 8 andern verweigerten die Aussagen und wurden in Strafen von 50 bis 3000 Mk. genommen.

Berlin, 2. April. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ vernimmt, sind zur Vereinfachung der Kassengeschäfte und Vermeidung des Schreibwesens bei den königlichen Regierungen neue Vorschriften über Zahlungen, Berechnungen, Gehälter und Pensionen u. dgl. erlassen worden.

Kotbus, 2. April. In geheimer Abstimmung der ausständigen Tuchmacher wurde die Wiederaufnahme der Arbeit abgelehnt. 126 Arbeiter stimmten dafür, 2740 dagegen. Außerdem wurde beschlossen, jedwede Annäherungsversuche an die Fabrikanten abzuweisen und nicht eher zu verhandeln, bis diese selbst dazu auffordern würden. Von der Polizei wurden im Streikbureau die Generalstreiklisten confiscirt.

Friedrichsruh, 2. April. Gestern Nachmittag trafen Graf Waldersee, sowie die Halberstädter Offizier-Deputation ein, welche an dem Diner theilnahmen. Hamburger Geytzwege brachten etwa 3000 Personen, darunter 300 Fadelträger mit hierher. Nach dem Diner erschien der Fürst auf dem Balkon, die Kapelle intonirte einen Choral. Auf die Ansprache des Kaufmanns Staelin antwortete der Fürst in einer längeren Ansprache. An der Frühstückstafel nahmen außer den Familienmitgliedern theil: Oberstlieutenant von Trotha, Commandeur des Lauenburger Jägerbataillons, Oberst von Hugo, Commandeur des Infanterie-Regiments Nr. 31, Graf Udo Hensel von Donnerstmarkt, Landrath von Kose nebst Gemahlin, Professor von Lenbach, Graf Friedrich von Moltke, der Schwager Lenbachs, Geh. Rath Schweninger, Oberpost-Direktor Kühl-Hamburg, Eisenbahnpräsident Jungnickel - Altona, Arikareisender Eugen Wolff, Emil Bolgt, der Gutsnachbar des Fürsten Bismarck, Frau Landrath v. Bonin-Wandsbeck Oberbürgermeister Rauch-Wandsbeck und Landmarschall v. Bilow. Dem

Vernehmen nach hatte das 9. Armeecorps beabsichtigt, eine Gratulation der Offiziercorps aller in der Nähe von Friedrichsruh stehenden Garnisonen von Hamburg, Altona, Wandsbeck u. dgl. in corpore stattfinden zu lassen. Eine darauf bezügliche Anfrage des Commandirenden Generals mußte indessen aus Friedrichsruh auf ärztliches Anrathen abgelehnt werden.

Petersburg, 2. April. Graf Pahlen, Mitglied des Staatsrathes ist zum Großmarschall und Fürst Dolgorucki zum Groß-Ceremonienmeister für die Krönungsfeierlichkeiten ernannt worden.

Petersburg, 2. April. Heute früh drang der frühere Distriktschef Fedonov in das Redaktionslokal der „Nebela“ und schloß auf den stellvertretenden Redakteur Menschilow, den er an der Schulter verwundete.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 2. April. 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Fest.	Cours vom	1.4.	2.3.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,50	106,50	
3 1/2 pCt. "	105,50	105,50	
3 pCt. "	99,70	99,70	
4 pCt. Preussische Conjols	106,10	106,20	
3 1/2 pCt. "	105,30	105,50	
3 pCt. "	99,70	99,80	
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,80	100,60	
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,50	100,60	
Oesterreichische Goldrente	103,50	103,50	
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,60	103,70	
Oesterreichische Banknoten	169,85	169,95	
Russische Banknoten	216,50	216,40	
4 pCt. Rumänier von 1890	87,60	87,90	
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	67,00	67,30	
4 pCt. Italienische Goldrente	82,90	83,20	
Disconto-Commandit	209,00	209,80	
Marienb.-Matof. Stamm-Prioritäten	123,70	124,00	

Produkten-Börse.

Cours vom	1.4.	2.3.
Weizen Mai	155,25	156,70
September	153,25	153,20
Roggen Mai	122,75	122,00
September	125,00	124,20
Tendenz: flauer.		
Petroleum loco	20,00	20,00
Rübbli Mai	45,40	45,50
Oktober	46,00	46,00
Spiritus Mai	39,00	38,80

Königsberg, 2. April. 1 Uhr 22 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Pfl.- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß. 51,90 A Geld.
Loco contingentirt. 32,20 " Geld.
Loco nicht contingentirt. 32,20 " Geld.

Badermarkt.
Magdeburg, 1. April. Kornzuder exkl. von 92 % Rendement —, neue 13,30. Kornzuder exkl. von 88 % Rendement —, neue 12,80. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 10,35. Rüsig. Gemahlene Raffinade mit Faß 25,25. Melis I mit Faß 24,—. Matt.

Kirchliche Anzeigen.

Am Charfreitage.
St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Herr Kaplan Diez.
Nachm. 4 Uhr: Herr Kaplan Kranich.
Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Gesang des Elbinger Kirchenchors:
1) Gr. Dogologie v. Vortmannskl.
2) S. Bach: Wenn ich einmal soll scheiden.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Ladner.
Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Gesang des Kirchenchors:
„Woll Blut und Wunden hängt er da.“
von Rolle.
Letzte Passions-Andacht.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
St. Annen-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Selke.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 8 Uhr: Beichte und Communion.
Herr Prediger Schübe.
Vorm. 10 Uhr: Herr Superintendent Schlefferdecker.
Nach dem Gottesdienst: Beichte und Communion.
Nachm. 5 Uhr: Passions-Andacht.
Herr Prediger Schübe.
St. Paulus-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.
Vorm. 11 Uhr: Beichte und Abendmahl.
Nachm. 3 Uhr: Herr Prediger Böttcher.
Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Nach dem Predigt: Communion.
Memnoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harber.
Evangel. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Horn.
In Wolsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Hinrichs die Erbauung.
Schnaoggen-Gemeinde.
Festgottesdienst an den beiden letzten Tagen des Passifestes.
Freitag, den 3. d. M., Abds. 6 1/2 Uhr.
Sonnabend, den 4. d. M., Abds. 7 Uhr.
Sonnabend, den 4. d. M., und Sonntag, den 5. d. M., Morgens, Beginn 8 1/2 Uhr, Predigt (Sonntag: Seelenfester) 9 1/2 Uhr.

Am 1. Oster-Feiertage.
St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Professor Dr. Schulte,

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Ladner.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Gesang des Elbinger Kirchenchors:
1) Gr. Dogologie von Vortmannskl.
2) Sanctus a. d. Wisse von Noislin.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.
Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Gesang des Kirchenchors:
1) Große Dogologie von Vortmannskl.
2) „Hoch thut euch auf, ihr Thore der Welt“ von Glud.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.
St. Annen-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Selke.
Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Schlefferdecker.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Schübe.
St. Paulus-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.
Vorm. 11 Uhr: Beichte und Abendmahl.
Nachm. 3 Uhr: Herr Prediger Böttcher.
Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Memnoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harber.
Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr: Herr Prediger Horn.
Jünglings-Verein: Abends 8—9 1/2 Uhr.
In Wolsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Hinrichs die Erbauung.

Ortsverein der Fischer zu Elbing.
Versammlung:
Sonnabend, d. 4. April, Abds. 8 Uhr, im Gewerbehause.
Tagesordnung:
Polzarbeiter-Ausstand fürth i. B. Beitragszahlung?
Aufnahme neuer Mitglieder.
Zahlreiches Erscheinen erwartet.
Der Vorstand.
Tabakjand,
vorzügliches Mittel zur Verreibung des Ungeziefers bei Schafen, Pflanzen u., empfehlen per 50 Kilo 3 Mk., ab Fabrik
Loeser & Wolff,
Elbing-Braunsberg.

Elbinger Standesamt.

Vom 2. April 1896.
Geburten: Bezirksfeldwebel Adolf Janowski S. — Telegraphenarbeiter Johann Freitag T. — Metalldreher Carl Löpke T.
Geschlektungen: Schuhmachermeister Julius Grubert mit Pauline Läser. — Eigenthümer Rudolf Peters mit Schlosserwitwe Marie Kreuzberger geb. Sprich. — Fleischer Johann Kork mit Anna Schelinski. — Glaser Albert Birke mit Bertha Jepp. — Schlosser August Wolfmann mit Johanna Wenzel. — Arbeiter Friedrich Neumann mit Antonie Große. — Fabrikarbeiter Gust. Rogge mit Johanne Gattan. — Factor Gottfried Müller mit Anna Schulz-Neumünsterberg.
Sterbefälle: Hospitalschaffnerfrau Charlotte Hummer geb. Janzen 76 J. — Schmied Rudolf Reichert S. 5 J. — Rentierwitwe Henriette Klein geb. Preisborn 71 J. — Schlosserjelle Gustav Grunwald 19 J.

Gewerbeverein der Maschinenbauer.

Sonnabend, den 4. April, Abds. 6 Uhr: **Versammlung.**
Wahl des Secretärs.
Der Vorstand.
Irrigatoren, Eisbeutel, Luft- und Wasserkissen, Ballonspritzen, Fieberthermometer, Bettelagen, Bruchbänder, Leibbinden, Monatsverbände
und **sämmtliche Artikel zur Krankenpflege** empfiehlt
G. Hellgardt,
Lange Heiligegeiststraße Nr. 9.
Billigste und beste Bezugsquelle.
Louise Schendell,
Atelier für
Künstl. Zähne, Plomben u.,
Znn. Mühlendamm u. Mühlentstr.-Ecke.

Auktion des Leihamts.

Die Pfandstücke, welche vom 1. Januar 1895 bis 30. Juni 1895 bei dem Leihamt eingegracht sind und verfallen, von Nr. 11713 bis Nr. 17730, werden, gemäß der § 17 und § 18 des Reglements, **am 4. Mai 1896** und an den folgenden Tagen in öffentlicher Auktion verkauft werden, falls dieselben bis zum **2. Mai cr.** nicht eingelöst oder prolongirt worden sind. Elbing, den 13. März 1896.
Das Curatorium des städtischen Leihamts.
Cigarren,
reelles, vorzügliches Fabrikat,
No. 22 10 Stück 50 s,
No. 34 10 Stück 60 s,
No. 44 10 Stück 60 s
empfiehlt
Joh. Gustävel,
Alter Markt 19.
Alles Zerbrochene,
Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **kittet am allerbesten** der rühmlichst bekannte, in Lübeck einzig prämirte
Plüss-Stauffer-Kitt,
nur acht in Gläsern à 30 u. 50 Pfg. in Elbing bei: J. Staosz jun., Drog., Wasserstr. 44 und Königsbergerstr. 84; Rudolph Sausse, Drog.; Th. Warlies, Glasmaler.
3000 Mk. Hypothek
werden auf ein größeres Geschäftshaus Elbings **per sofort in bester Lage** gesucht. Offerten unter **L. 77** in der Expedition dieses Blattes erbeten.
Eine möblirte Wohnung,
wenn möglich in der Spieringstraße oder Nähe derselben, **zu mietzen gesucht.**
Gest. Anerbietungen unter „Möblirtes Zimmer“ an die Expedition der „Mitpreussischen Zeitung“ erbeten.
Wohne jetzt Altst. Grünstraße 25a.
G. Wüsthof.
Alte Briefmarken!
kauft Postsekretär Fuchs, Naumburg (S.).

Mein Atelier

bleibt **Charfreitag** und **Oster-Sonntag** geschlossen. **Oster-Montag** wie Sonntags von 9 bis 1 Uhr geöffnet.
L. Basilius,
2/3. Kettenbrunnenstraße 2/3.

Gesucht Damen u. Herren
für angenehme und lohnende Beschäftigung zu Hause, entweder dauernd oder in freier Zeit. Details überall hin franco.
J. Fritz & Co.,
Frankfurt a. M., Niddastraße 63.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 2. April 1896:
Francillon.

Sonnabend, den 4. April 1896:
Novität! Zum 1. Male: **Novität!**
Sodom's Ende.

Drama in 5 Aufzügen
von Hermann Sudermann.

Sonntag, den 5. April 1896:
Sodom's Ende.

Montag, den 6. April 1896,
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Auf jedes Billet ein Kind frei
oder 2 Kinder auf ein Billet.
Der Glöckner von Notre-Dame.

Romantisches Drama in 8 Tableaux
von Ch. Birch-Pfeiffer.
Abends 7 Uhr:
Sodom's Ende.

Schlus der Saison.

Elbinger Kirchenchor.

Charfreitags-Concert

in der St. Marienkirche
Abends 6 Uhr.

Eintrittskarten à 50 bezw. 25 Pf., Texte à 10 Pf. bei **S. Bersuch Nachf.** (Nadolny). Das Geschäft bleibt am Charfreitag, Nachmittags von 4-6 Uhr, geöffnet.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die mündliche Meldung derjenigen Personen, welche während des bevorstehenden Umzugstermines innerhalb der Stadt umziehen, an den nachbezeichneten, für jeden Polizeibezirk bestimmten Tagen, bei dem hiesigen Einwohner-Meldeamt zu erfolgen hat und für die Zeit dieser Meldung derjenige Polizei-Bezirk maßgebend ist, nach welchem die zu meldende Person verzogen ist.

Es sind anzubringen die Meldungen aus dem

1. Polizei-Bezirk	am	8. u. 9. April	d. 3s.
2.	"	10. u. 11. "	"
3.	"	13. u. 14. "	"
4.	und dem 4a.	15., 16. u. 17. "	"
5.	"	18. u. 20. "	"
6.	"	21. u. 22. "	"
7.	"	23. u. 24. "	"
8.	"	25., 27. u. 28. "	"
9.	"	29., 30. "	u. 1. Mai
10.	"	"	2. u. 4. "

Die schriftliche Meldung ist zulässig. Zu derselben müssen aber die vorgeschriebenen Formulare, welche vollständig auszufüllen sind, verwendet werden.

Diese dürfen nicht in den im Rathhause befindlichen Briefkasten der Polizei-Verwaltung gelegt werden, sondern sind in zwei Exemplaren im Geschäftszimmer des Einwohner-Meldeamts an den Werktagen während der Vormittagsstunden abzugeben, andernfalls die Meldung als nicht erfolgt angesehen wird.

Die Meldung der von auswärtig zugezogenen Personen, bei welcher die Abzugs-Atteste, Militärpapiere, Gefindepapiere u. vorzulegen sind, kann während der Vormittagsstunden an jedem Werktag mündlich auch schriftlich angebracht werden.

Zur Meldung ist zunächst jede ihre Wohnung resp. ihren Wohnort wechselnde Person selbst, falls diese aber die Meldung unterläßt, sowohl deren früherer, als deren späterer Wohnungsgeber, Dienstherr u. verpflichtet.

Indem schließlich noch bemerkt wird, daß sich im Hausflur des Rathhauses, Eingang Friedrichstraße, ein Anschlag befindet, aus welchem ersichtlich ist, an welchen Tagen der innerhalb der Stadt vorgekommene Wohnungswechsel zu melden ist, wird darauf aufmerksam gemacht, daß die von hier verziehenden Personen sich zur Empfangnahme der Abzugs-Atteste zunächst zu der im Rathhause befindlichen Steuerkasse und demnächst erst zum Einwohner-Meldeamt zu begeben haben.

Elbing, den 17. März 1896.
Die Polizei-Verwaltung.
gez. Elditt.

Feinste engl. Matjesheringe,
Feinste Kalta-Kartoffeln,
ff. Braunschw. Schnittbohnen
empfiehlt
Benno Damus Nachf.

LANOLIN
Toilette-Cream

LANOLIN

In den Apotheken und Drogerien.
In Dosen à 10, 20 u. 50 Pf., in Tuben à 40 u. 80 Pf.

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Nur echt mit Marke Pfeilring

Herings-Auction

über 200 Lo. Fethheringe
ex norwegischem Dampfer
am Dienstag, den 7. April cr.,
Vormittags 10 Uhr,
am Backhof vor dem Proviantspeicher.
Ed. Mitzlaff.

Cognac, reines Weindestillat,
pro Liter 1,50 und 2,00.
R. Siegmuntowski,
Verbandt-Haus.
Gelegenheitskauf!
Pflaumen, türkische,
selten schön süß,
à Pfd. nur 16 s, bei mehr billiger.
R. Siegmuntowski,
Verbandt-Haus.

Herings! Herings!
zart, fett und von schönem Geschmack.
Full, allerfeinste, Stück 7 s, 3 St. 20 s
Full, kleinere, Stück 5 s u. 3 St. 10 s
Fethheringe, großer Fisch, Stück 5 s
Fethheringe, kleinere, 3 Stück 10 s
Schod- und tonnenweise sehr billig.
Alten Elbinger Käse
räume à Pfd. 25, 30 u. 40 s.
R. Siegmuntowski,
Verbandt-Haus.

Neuester Preiscourant

verschiedener Artikel.

Jeder Gegenstand wird genau zu diesen Preisen geliefert.

Kinder-Drell-Corsettes	statt 65 s,	jetzt 50 s
Corsetts für Damen	statt 85 s,	jetzt 60 s
Damen-Corsettes, Drell mit Stahlstangen, einzeln im Carton verpackt	statt 155 s,	jetzt 135 s
Drell-Corsettes, vorzüglich sitzend,	statt 225 s,	jetzt 185 s
Cöper - Drell - Corsettes, extra hoch mit ausgearbeitetem Satin-Gürtel,	statt 330 s,	jetzt 275 s
Tändelschürzen, Cöperstoff,	statt 25 s,	jetzt 18 s
Tändelschürzen, reizende Neuheiten,	statt 75 s,	jetzt 55 s
Hausschürzen, gute, waschbare Stoffe,	statt 60 s,	jetzt 48 s
Wirthschaftsschürzen, prima Satinstoff mit Achseln, Waschborden-garnitur,	statt 135 s,	jetzt 118 s
Kinder-Hänge-Schürzen	statt 20 s,	jetzt 10 s
Niedliche Kinder - Kleider-schürzen, echtblau Leinen mit farbig garnirt	statt 55 s,	jetzt 35 s
Geringelte Kinderstrümpfe	statt 10 s,	jetzt Paar 7 s
Echt diamantschw. Kinderstrümpfe	statt 20 s,	jetzt Paar 11 s
Echt schw. Damenstrümpfe	statt 32 s,	jetzt Paar 25 s
Frauenstrümpfe, geringelt	statt 35 s,	jetzt Paar 24 s
Herren-Socken	statt 25 s,	jetzt Paar 15 s
Tricot-Kinderhandschuhe	statt 12 s,	jetzt Paar 10 s
Tricot-Kinderhandschuhe mit absteherender Manschette	statt 30 s,	jetzt Paar 25 s
Damen-Tricohandschuhe	statt 18 s,	jetzt Paar 10 s
Damen-Tricohandschuhe mit angelegtem absteher. Rand	statt 25 s,	jetzt Paar 18 s
Halbseid. Damenhandschuhe nur in einzelnen Nummern	statt 50 s,	jetzt Paar 35 s
Halbseid. Damenhandschuhe 1. Qualität	statt 75 s,	jetzt Paar 55 s
Herren-Tricohandschuhe mit Agraffverschluss	statt 48 s,	jetzt Paar 30 s
Knaben-Tricohandschuhe	statt 38 s,	jetzt Paar 20 s
Halbseidene Herren - Tricot-handschuhe	statt 75 s,	jetzt Paar 55 s
Glaceehandschuhe für Damen schwarz Nr. 6, 6 1/4, 6 1/2	statt 125 s,	jetzt Paar 60 s
Glaceehandschuhe für Damen farbig in nur großen Nummern	statt 165 s,	jetzt Paar 110 s
Elegante farbige Damen-Glaceehandschuhe (Gesellschaftshandschuhe) Druckknopf, 4fn. lang	statt 235 s,	jetzt Paar 195 s
Elegante schwarze Damen-Glaceehandschuhe Druckkn., 4fn. lang	statt 255 s,	jetzt Paar 230 s
Herren - Glaceehandschuhe, schwarz und farbig, gute Qualität,	statt 185 s,	jetzt Paar 165 s
Herren - Chemisettes ohne Kragen	statt 70 s,	jetzt Stück 50 s
Diplomaten-Cravattes	statt 10 s,	jetzt Stück 8 s
Regattes für Stehkragen	statt 28 s,	jetzt Stück 20 s
Westen-Shlipse	statt 10 s,	jetzt Stück 3 s
Schleifen für Umlegekragen	statt 5 s,	jetzt Stück 1 s
Knoten-Shlipse	statt 8 s,	jetzt Stück 3 s
Gummi-Hosenträger für Knaben	statt 42 s,	jetzt Paar 30 s
Gummi-Hosenträger für Herren	statt 48 s,	jetzt Paar 38 s
Leder-Beutel-Portemonnaies für Herren	statt 32 s,	jetzt Stück 22 s
Damen-Leder-Beutel-Portemonnaies	statt 25 s,	jetzt Stück 16 s
Kinder-Taschentücher „Piccolo“	statt 4 s,	jetzt Stück 9 s
Kinder-Taschentücher „Strumpelpeter“	statt 10 s,	jetzt Stück 7 s
Kinder-Taschentücher „Robinson“	statt 12 s,	jetzt Stück 9 s
Weisse Damen-Taschentücher	statt 1/2 Dgd. 90 s,	jetzt 75 s
Bunte Kinder-Taschentücher	statt 6 s,	jetzt Stück 4 s
Grosse bunte Taschentücher	statt 14 s,	jetzt Stück 11 s
Herren-Regenschirme	statt 165 s,	jetzt Stück 135 s
Damen-Regenschirme	statt 125 s,	jetzt Stück 105 s
Kinder-Regenschirme	statt 85 s,	jetzt Stück 70 s
Gummi-Kommode-Decken	statt 45 s,	jetzt Stück 36 s
Tüll-Decken	statt 8 s,	jetzt Stück 5 s
Tüll-Tischdecken	statt 45 s,	jetzt Stück 35 s
Tüll-Läufer	statt 70 s,	jetzt Stück 55 s

Th. Jacoby.



Trockene Maler- u. Maurerfarben
Lacke, Firnisse, Pinsel
Schablonen, Kitt, Bronze
kauft man in bester Qualität am billigsten bei
J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Sutlack.
Julius Arke.



Brillen, Pince-nez, Lesegläser, Opern- u. Reisegläser,
nur besserer und bester Qualität,
Fadenzähler, Fensterthermometer
empfehl. billigst
G. Hellgardt,
Nr. 9. Lange Heiligegeiststraße Nr. 9.

Gummi-

Decken u. Tischläufer
Linoleum-
Läufer und Teppiche
Cocos-Matten
Ledertuche u.
Wachsbarchent bei
ERICH MÜLLER
ELBING, Schmiedestr. 6

Für Raucher!

Folgende vorzüglich schmeckende Marken empfehle zum gefälligen Versuch:

Eva	10 St. 50 Pf.
Nestor	10 St. 50 Pf.
Kleeblättchen	Havana 10 " 60 "
Symphatica	10 " 60 "
Aida	10 " 60 "
Campina Felix	10 " 70 "
Rita	10 " 70 "
Carlotta	10 " 80 "
Mirado	10 " 80 "
Exellencia	10 " 80 "
Optimo	ff. Havana 10 " 1 Mt.
Espanola	ff. Havana 10 " 1 Mt.

Theodor Budwech
Alter Markt 17.

Coupée,

aus einer Berliner Wagenfabrik, steht preiswerth zum Verkauf
Neustädt. Wallstraße 30/31.
Meldungen bei Herrn Drechslermeister Müller daselbst.



Dampfer „Vorwärts“ unterhält regelmäßige Fahrten für Güterbeförderung zwischen
Elbing-Königsberg.
Die Abfahrt findet von Elbing jeden Sonntag, von Königsberg jeden Donnerstag früh statt.
Die Expedition in Königsberg wird von Herrn Robert Früchtling geführt.
Güteranmeldungen erbittet
A. Zedler.



Die Dampfer „Frisch“, „Tiegenhof“ und „Linan“ unterhalten regelmäßige Fahrten für Personen und Güterbeförderung zwischen
Elbing-Tiegenhof-Danzig.
Bis auf Weiteres finden die Abfahrten von Elbing jeden Sonntag Mittag, jeden Mittwoch und Freitag 6 1/2 Uhr früh, von Danzig jeden Montag, Mittwoch und Freitag 6 1/2 Uhr früh statt.
Güteranmeldungen nimmt entgegen
A. Zedler.

Hierzu eine Beilage.
Für die auswärtigen Abonnenten liegt heute das „Flustrirte Sonntagsblatt“ bei.

Ausland.

Oesterreich Ungarn.

Wien, 1. April. Anlässlich des Geburtstages des Fürsten Bismarck hatte gestern Abend der Verein Niederwald eine zahlreich besuchte Feier veranstaltet...

Heute Vormittag stellte ein Theil der Feuerwehrmannschaft den Dienst ein, weil 8 Feuerwehrlente wegen Insubordination entlassen worden waren...

Karlsbad, 1. April. Gegenüber den Nachrichten von dem Einbruch heißen Wassers in den Gaenthus-Schacht stellt der Stadtrath von Karlsbad fest, dass die Wasserverhältnisse ganz normal sind.

Italien.

Rom, 1. April. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind heute Abend von Neapel kommend hier eingetroffen.

Die „Opinione“ meldet, der Prinz von Neapel werde einige Tage früher, als bisher bestimmt, zu den Krönungsfeierlichkeiten in Moskau abreisen...

Frankreich.

Paris, 1. April. Die drei republikanischen Gruppen des Senats haben beschlossen, die Regierung morgen aus Neue über die auswärtige Politik zu interpellieren...

Der Arbeitsminister Guhot Dessoigne empfing heute Nachmittag die Mitglieder des internationalen Eisenbahngesellschafts-Congresses...

Russland.

Petersburg, 29. März. Einer in der russischen Gesandtschaft vom 8/20. d. Mts. enthaltenen Veröffentlichung zufolge ist auf Ansuchen des Gouverneurs von Mtschan-Nowgorod genehmigt worden, dass der dortige Jahrmarkt im laufenden Jahre ausnahmsweise nicht am 27./15. Juli, sondern gleichzeitig mit der Ausstellung eröffnet wird.

Großbritannien.

London, 1. April. Die telegraphische Verbindung zwischen Kapstadt und Bulawayo ist unterbrochen. Von zuverlässiger Seite wird gemeldet, die Regierung von Transvaal werde morgen in Anbetracht der aus Rhodesia eingelaufenen ersten Nachrichten dem Lord High Commissioner Robinson die Unterstützung der Bürger-Streitkräfte gegen die ausländischen Matabele anbieten.

Niederlande.

Brüssel, 1. April. Der Finanzminister brachte gestern in der Kammer einen Gesetzentwurf ein, nach welchem die Zinsen für eine neu auszugebende Anleihe für die Congo-Eisenbahn im Betrage von 20 Millionen Francs vom Staate garantiert werden sollen.

Serbien.

Belgrad, 1. April. Der König ist in Begleitung des Kriegsministers Franasowitsch nach Saloniki abgereist.

Bulgarien.

Sofia, 1. April. In der Angelegenheit betreffend die Verfolgung der Verwaltungsmitglieder des früheren Regimes Stambulow wandte sich die „Swoboda“ in mehreren Artikeln an die Großmüch des Fürsten und die Weisheit der Regierung, um die Vergangenheit zu vergessen.

Türkei.

Constantinopel, 1. April. Der Sultan empfing gestern den Fürsten Ferdinand von Bulgarien in einer zweifelhafte Audienz.

Berichte aus Constantinopel bezeichnen die Lage in Kreta seit Ankunft Turhan Pascha's als eher verschlechtert. Die Amnestie konnte nicht allgemein durchgeführt werden, weil sich die Mitglieder des kretanischen Comités weigerten, davon Gebrauch zu machen.

Ägypten.

Kairo, 31. März. Es ist wahrscheinlich, dass die Angelegenheit der Staatschuld, in welcher am 13. April Termin ansteht, an diesem Tage von dem gemischten Gerichtshof geprüft wird.

Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Kairo hätte die ägyptische Regierung der Kasse der öffentlichen Schuld die restlichen 300.000 Pfund entnommen.

Amerika.

Mexiko, 1. April. Die Botschaft des Präsidenten bei der heutigen Eröffnung des Kongresses besagt: Während des Semesters Juli-Dezember 1895 übersteigen die Staats-Einnahmen den Voranschlag des Budgets um 2 Millionen Pesos.

Das Ergebnis gestattete einzelne Steuern zu vermindern und die Verminderung anderer in Aussicht zu nehmen und dadurch die begonnene administrative Reorganisation fortzusetzen.

New-York, 1. April. Nach einer Depesche des „New-York Herald“ aus La Libertad haben die Behörden von Honduras in Caballos am 29. v. M. den Dampfer „Vermuda“, welcher am 15. März mit Waffen und Munition von New-York abgegangen war, mit Beschlagnahme belegt.

Vermischtes.

Die Hammelschwänze. Als das dritte preussische Corps unter General v. Thielemann die fliehende französische Armee verfolgte, gestatteten die schnellen Bewegungen der Truppen keine ordnungsmäßige Verpflegung...

Der Streit um das „Salvator“-Bier. Die Zacherlbrauerei (Gebr. Schmederer) in München braut seit unbordenklicher Zeit Salvator und schenkt dieses Bier in den acht Tagen um Josephi unter riesigem Andrang des Publicums aus.

Der größte Grundbesitz der Welt liegt im nördlichen Theile des Staates Louisiana in Nordamerika am schiffbaren Red River und gehört einer Gesellschaft eingewanderter französischer Colonisten.

Die Länge dieser Kiesenfarm beträgt 160 Kilometer und die Breite 40 Kilometer. Der Viehbestand umfasst 40.000 Pferde und Rinder ohne das nöthige Kleinvieh.

Eine vornehme Frau.

Roman aus der Neuzeit von Karl Wartenburg. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Es vergingen einige Tage, ohne daß der Baron Clotilde gegenüber die Geldangelegenheit wieder erwähnte. Er kam überhaupt, außer bei den gemeinschaftlichen Mahlzeiten, nicht mit ihr zusammen.

Auch Johannes kam seit der Ankunft Portheims mit Clotilde viel weniger in Berührung. Die junge Frau lebte meist für sich, las oder ging spazieren.

Mit Klärchen war sie dagegen öfter zusammengetroffen. Frau Mathes, welche die Zuneigung der fremden Dame zu dem schönen, klugen Kinde bemerkte, schien es so einzurichten, daß sie bei ihren Spaziergängen mit der Kleinen der Baronin begegnete.

Das Kind hatte die junge Frau rasch lieb gewonnen. In den kleinen Kinderseelen liegt ein Abnungsbewußtsein, welche ihnen die Erfahrung der Erwachsenen eröffnet.

wandten Gemüt, verwandelt durch Güte, Liebe und Unschuld.

Klärchen nannte Clotilde nur ihre „Mama Clotilde“. Bei allem Schmerzlichen, das diese Zeichnung in der Seele der junge Frau erzeugte, hatte diese Benennung für sie doch wieder etwas Süßes, Beseligendes.

Es war am vierten Tage nach der Ankunft ihres Mannes. Der Baron war auf die Jagd gegangen und Johannes, der fromme Johannes, hatte ihn begleitet.

Sie hatte dabei an die kleine, verlassene Brut der toten Vögel denken müssen, die vergebens ihre hungrigen, gelben Schnäbel aufgesperrt und auf ihre Alten gewartet hatten.

Ein Wort des Bedauerns, des Mitleids entschloßte ihn.

Aber Johannes hatte ihr in seinem weichsten, salbungsvollsten Tone versichert, daß dies die Bestimmung der unvernünftigen Kreatur sei.

„Hast Du das Wort der Schöpfungsgeschichte vergessen, liebe Clotilde?“ so schloß er, „die Worte, die da lauten: und herrschet über Fische im Meere, und über Vögel unter dem Himmel, und über alles Thier, das auf Erden kriechet?“

„Und damit willst Du wirklich diese zwecklose Grausamkeit beschönigen?“ hatte Clotilde tief verletzt erwidert und war vom Tische aufgestanden, ohne die Antwort des frommen Bettlers abzuwarten.

Idee zu seinem Gedicht „Der Spaziergang“ gefaßt haben.

Es war ein schöner, ruhiger, sonniger Augustmorgen; der hochgehobelte blaue Himmel, von kleinen, leichten, hellen Wolken, die wie eine zahllose weiße Lämmerherde erschienen, übersät.

„Ach, das war ein Tag, an dem man sich freuen konnte, ein Bewohner dieser Erde zu sein.“

Das empfand auch in vollem Maße die kleine, liebliche Kinderseele Klärchens — Clotilde hatte kaum auf dem Ruheplatz des Poetenisches sich niedergelassen, als die Kleine unten von dem Spielplatz hinter dem Hause heraufgesprungen kam.

„Mach freut's, mach freut's —“ rief sie und klatschte in die kleinen Hände, „o, wie es mich freut, Mama Clotilde — da —“

„Wie Du heiß bist!“ sagte sie, ihr die glühenden Wangen streichelnd, „und wie das kleine Herz schlägt vom raschen Laufen —“

„Ja, mein Papa,“ wiederholte sie, „ich habe ihm eben von meiner Mama Clotilde erzählt.“

hat Herrn Linden so viel von Ihnen erzählt und nicht geruht, bis er ihr versprochen, Sie hier aufzusuchen.

„Ihren Namen,“ lächelte verlegen die ehrliche Thüringerin, „nun ja — Mama Clotilde — einen anderen kenne ich ja auch nicht —“

„Ach, Du willst gehen,“ rief die Kleine betrübt, „ach, Mama Clotilde, das ist nicht schön. Wenn nun Papa kommt — ach, da kommt er schon,“ rief sie, freudig in die Händchen schlagend, „nun bleibst Du da, nicht wahr?“

Linden stieg langsam den Bergpfad hinan. Clotilde legte die Hand aufs Herz, das hörbar klopfte; sie wollte fliehen, aber ihre Kniee wankten, sie mußte sich auf die Ruhebank stützen.

Linden war etwas kurzschichtig, er erkannte nur die Unrisse der Gruppe, daran, daß die junge Frau die Baronin von Portheim sein könnte, dachte er nicht im Entferntesten.

„Papa, Papa,“ rief Klärchen, ihm entgegen-eilend, „so komme doch, Mama Clotilde wartet. Der jungen Frau schoß alles Blut in die Wangen, sie zitterte und wagte kaum, den Blick vom Boden zu erheben.“

Linden kam näher und näher, endlich stand er vor ihr und „Clotilde — Frau von Portheim“, flug es in rascher Verbesserung von seinen Lippen. Er war aufs Höchste überrascht, Vergangenheit, Gegenwart flossen in einander.

Die Kleine betrachtete verwundert die Beiden. Dieses stille, summe Gegenüberstehen wollte nicht in ihr Köpfchen.

„Aber Papa, warum giebst Du nicht der Mama Clotilde die Hand? Sie erzählt mir so schöne Geschichten und sie will auch meiner Anna — dies war ihre Lieblingspuppe — ein neues Kleid machen. Und dem Belly kaufen wir zum Jahrmart ein neues Halsband, nicht wahr, Mama Clotilde?“

Das Geplauder des Kindes hatte Linden wie der Baronin Zeit gegeben, sich etwas zu fassen. „Sie sind erst seit Kurzem hier?“ fragte er und

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

sind die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer sich Beides bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein, aus vielfach erprobten und vorzüglich befundenen Kräuterstäben mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem eine äußerst wohlthätige Wirkung aus und hat absolut keine schädlichen Folgen. Kräuterwein befördert eine regelrechte, naturgemäße Verdauung, nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende Wirkung auf die Säftebildung.

Kräuter-Wein ist zu haben zu **M. 1.25 u. M. 1.75** in: Elbing, Thiergarth, Marienburg, Neuteich, Tiegenhof, Jungfer, Stutthof, Tolkemit, Neukirch, Frauenburg, Mühhausen, Pr. Hoand, Sch odien, Reichenbach, Christburg, Dirschau, Gross Zünder, Schönbaum, Praust, Ohra, Danzig u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig**, Weststraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen** Kräuter-Wein. Bestandtheile des Kräuterweins sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaff 320,0, Fenchel, Anis, Heleneurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Wanderer - Fahrräder

von **Winkelhofer & Jaenicke** in Chemnitz-Schönau. Nach allgemeinem Urtheil die feinste Marke.

Vorschriftsmäßige **Post-Packet-Adressen** (mit beliebiger Firma bedruckt) **1000 Stück** jetzt **3,50 Mf.**, bei mehreren 1000 à 1000 **3 Mf.** Die Post nimmt ohne Firmen-Druck **5 Mf.** **H. Gaartz'** Buch- und Accidenz-Druckerei, Elbing.

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: **Dr. Retau's Selbstbewahrung** 80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Theater Bühnen! Betreter an allen Plätzen geschätzt! **Recherche Cataloge gratis und franco.** Vorhänge, Coullissen, Hintergründe in hervorragender, preiswürdiger Ausführung. Gemalte Entwürfe und Vorschläge portofrei. Ferner: Vereins- und Gebüdefahnen, Flaggen, Wimpel, Schärpen etc., gemalte Decorationsplakate u. Sprüche für alle Festlichkeiten, Firmenschilder, Rouleaux, Anfertigung von Diplomen, kunstgewerblichen Zeichnungen und allen vorkommenden Malereien. Zahlreiche anerkennende Urtheile der Presse und von Fachleuten. **Wilhelm Hammann, Direu (Rheinl.)** Fahnenfabrik und Ateliers für Theatermalerei u. Bühnenbau.

Damen, welche gegen hohen Rabatt den Verkauf von in Packeten abgewogenem **Thee** der Firma **E. Brandsma** in Amsterdam zu übernehmen geneigt sind, w. gebeten, sich an die Filiale für Deutschland: **E. Brandsma, Köln a. Rh.** wenden zu wollen.

Gnadenfreier Tropfen, sehr angenehmer **Tafel- u. Magenliqueur.** Alleinige Fabrikanten **Böhr & Langer, Gnadenfrei i. Sch., Brüdergemeinde.**

W. Gehlsen, **Vieh-Commissions-Geschäft,** Hamburg, Neue Rosenstraße 6, empfiehlt sich für den Verkauf von Hornvieh, Schafen und Schweinen an dem Central-Viehhof hier selbst den Herren Einserndern bestens. Marktberichte, Auskünfte stets zu Diensten.

Petrol-Motor der **Gasmotoren-Fabrik Deutz.** Otto's neuer Petrol-Motor mit Membran-Steuerung und Glührohrzündung. **Stehende und liegende Anordnung** für jedes Gewerbe, Landwirthschaft, elektrischen Lichtbetrieb, Boote und Transportkähne. **Der Deutzer Petrol-Motor** zeichnet sich aus durch: vollständig geräuschlos und zuverlässigen Gang; er arbeitet absolut geräuschlos, ohne Verrussen des Cylinders. Sehr niedrige Betriebskosten, überall aufzustellen ohne Concession. Ohne Veränderung verwendbar für Benzin und Spiritus. **Anfragen aus Pommern, Ost- und Westpreussen** erledigt die **Verkaufsstelle Danzig,** Vorstädt. Graben No. 44. **Preislisten und Kostenanschläge gratis und franco.**

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr., Technisches Geschäft für **Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.** Beste Referenzen.

man merkte es ihm an, wie schwer ihm die alltägliche Frage wurde. „Seit Anfang des Sommers“, antwortete sie und zerpflückte eine der Blumen, die ihr Klärchen gegeben hatte. „So lange schon?“ entgegnete er und wieder stockte das Gespräch. „Ach, Frau Mathes, der schöne Citronenvogel“, rief Klärchen und sprang einem Schmetterling nach, während die besorgte Wärterin dem lebhaften Kinde nacheilte. Die Beiden waren allein. Diesmal war sie es, welche das Gespräch wieder anknapfte, indem sie ihm die Hand entgegenstreckte. „Lassen wir die Vergangenheit ruhen“, sagte sie leise und mit wehmüthigem Lächeln, „und tragen wir gebuldig das, was uns Gott auferlegt. Sie haben viel Schmerzliches erfahren.“ Wenn noch ein Rest von Bitterkeit in ihm war, so schwand er vor dem wehmüthigen Lächeln und den traurigen Worten der jungen Frau. „Auch Sie haben die Bitterkeit des Lebens gekostet“, sagte er und sie hörte aus dem Ton seiner Stimme wieder jenen Klang heraus, der ihr einst in früheren Tagen, als sie noch seine Clotilde war, so unendlich wohlgethan, „auch Sie haben erfahren, daß wir die Thatfache unseres Daseins sehr theuer bezahlen müssen? — Freilich, wer machte nie diese Erfahrung; nur wird sie dem Einen schwerer, wie dem Andern.“ Da kam Klärchen im vollen Lauf zurück — Belly hinter ihr. „Der Citronenvogel ist fort — in die weite, weite Welt. Komm' mit, Mama Clotilde, nach Hause — ich will Dir meine Puppenstube und mein Silberbuch zeigen — nicht wahr, Papa, Mama Clotilde geht mit?“ Clotilde hücte sich verlegen und pflückte eine Blume ab, während Linden, die Kleine emporhebend, sagte: „Ich will Dich tragen, Klärchen — Du hast Dich müde gelaufen und siehst ganz erhitzt aus.“ So gingen Sie eine Strecke nebeneinander, bis zu der Stelle, wo sich der Weg hinunter nach der Villa Porthheim abzweigte. Hier reichte Clotilde dem Kinde die Hand zum Abschied. „Du willst nicht mit mir und Papa gehen“, sagte traurig die Kleine, „ach, das ist nicht schön von Dir, Mama Clotilde.“ „Wir sehen uns morgen wieder, Klärchen“, antwortete die junge Frau, das Kind küssend, während eine Purpurrothe ihre Stirn und Wangen färbte. Dann grüßte sie Linden mit einer stummen Verbeugung, die er ebenso stumm erwiderte und flog wie ein scheuer Vogel den Pfad hinab. Weder sie, noch Linden hatten bemerkt, daß hoch oben am Waldsaum zwei Männer, die vor

wenigen Minuten aus dem Busch getreten waren, diese Abschiedsscene beobachtet hatten. Sie standen auf ihre Jagdgewehre gestützt und der Eine von ihnen hatte sein goldenes Lognonn ins Auge geklemmt. „Verdammt“, lachte er spöttlich, „mein armer Freund, der Vicomte von Martiniere, würde diese Situation äußerst pikant finden. Ihre tugendhafte Cousine hat Fortschritte in der Cultur gemacht, ohne in Paris gewesen zu sein. Ein Rendezvous mit ihrem alten Liebhaber und noch dazu in Gegenwart des kleinen Balg's... Was sagen Sie dazu, Better Johannes? Aber, bei dem Schatten des armen Martiniere, Sie schneiden ein Gesicht, vor dem man sich fürchten könnte... Bleiben Sie ruhig, diese Affaire werde ich mit ihr ins Reine bringen.“ „Und ich mit ihm“, fügte der Missionsvorsteher mit einem Blick hinzu, der selbst den Baron verstummten ließ, „ich werde ihn ruhig machen.“ Dann hob er die Flinte und legte auf einen Vogel an, der vielleicht zwanzig Schritte entfernt in den Zweigen einer Birke saß. „Soll ich ihn in den Kopf oder durch die Brust schießen?“ frug er den Baron. „Kopf“, antwortete Porthheim und richtete das Lognonn nach dem Rothkehlchen, das die Gefahr nicht abend, lustig sein Liedchen sang. Johannes zielte... dann knallte es... eine leichte Rauchwolke wirbelte auf und: „Wahrhaftig den halben Kopf weggeschossen“, rief Herr von Porthheim aus, der nach der Birke zu gesprungen war... „sehen Sie“, und er warf dem Missionsvorsteher den Vogel zu. Johannes stieß den kleinen, blutigen, noch zuckenden Körper mit dem Fuß in das Gebüsch, warf das Gewehr auf die Schulter und sagte: „Kommen Sie... ich bin heute in der Stimmung, unsere Geschäfte in Ordnung zu bringen.“ Sie schlugen den Weg nach der Villa ein. Die Mittags-Mahlzeit war vorüber. Clotilde hatte, Kopfschmerz und Ermüdung vorschüßend, sich in ihr Zimmer zurückgezogen, das zu ebener Erde neben dem Salon lag. Der Baron und Better Johannes waren beim Kaffee sitzen geblieben. Porthheim hatte sich eine Manilla-Zigarre angebrannt und hörte, in seinem Fauteuil liegend, aufmerksam dem Missionsvorsteher zu, der seinen Sessel dicht an den des Barons herangerückt hatte und mit leiser, aber eindringlicher Stimme sprach. „So liegen die Dinge“, sagte er und strich sich mit der Hand das Haar hinter das Ohr zurück, „und ich wiederhole nochmals: geben Sie sich keiner Täuschung hin. Entweder Sie willigen ein, sich von Ihrer Frau zu scheiden oder Sie erklären

Ihre Insolvenz. Als meine Cousine mir die Verwaltung Ihrer Geschäfte bei meiner Ankunft hier übertrug, zeigte mir ein Blick in ihre Papiere, wie Ihre Finanzen standen. Meine Cousine hat schon einmal eine Schuld von zehntausend Thalern für Sie bezahlt. Ich sah voraus, daß Sie neue Anforderungen an Ihre Frau stellen würden und wollte dem nach Kräften vorbeugen, indem ich alle verfügbaren Gelder fest anlegte und wenigstens meine Cousine vor Ueberrumpelungen schützte.“ Der Baron, welcher mit dem Gesicht halb abgewandt vor dem Missionsvorsteher saß und die bläulichen Rauchwölfechen seiner Manilla durch das offene Fenster hinausziehen ließ, drehte sich rasch in seinem Fauteuil nach dem Sprecher um. „Pater Lamormain!“ „Ich bitte, lassen Sie diese überflüssigen Bemerkungen“, antwortete Johannes scharf und streng, „was ich that, das that ich nicht meinetwillen, sondern um das Gut meiner Cousine nicht im Dienste der Sünde verschwinden zu lassen und um es der heiligen Sache des Herrn zu erhalten.“ „Das heißt Ihrer Missionsgesellschaft —“ fiel der Baron boshaft ein und warf die Zigarre durch das offene Fenster. „Sie steht im Dienste der Kirche —“ „Und die Kirche, sagt Herr von Göthe“, unterbrach ihn bitter lachend der Baron, „hat einen guten Magen und kann viel unrecht Gut vertragen, warum nicht auch das Vermögen meiner Frau, von dem ich eigentlich die unbeschränkte Nutznießung haben sollte, wenn mein seliger Herr Schwiegervater nicht so ein Fiß gewesen wäre und durch testamentarische Verfügung über seine Hinterlassenschaft mein gutes Recht geschnitten hätte.“ Johannes zuckte mit den Achseln. „Von ihrem Standpunkte aus mögen Sie nicht Unrecht haben, indessen ist es nun einmal so und ich würde eine Sünde begehen, wenn ich diesen sichtbaren Wink der Vorsehung, irdisches Gut zur Verherrlichung der Kirche zu gewinnen, nicht beachtete. Doch ihre Unterbrechungen lenken uns ab, bloß von unserm Zweck ab, darum bitte ich Sie, mich ruhig anzuhören. Mein Vorschlag geht dahin: Sie erklären notariell, in eine Scheidung von Ihrer Frau zu willigen und reichen zugleich die Scheidungsklage ein — an Gründen wird es Ihnen ja nicht fehlen — und Clotilde übernimmt dagegen nicht nur Ihre Weichschulden, sondern zahlt Ihnen auch noch baar dreißigtausend Thaler aus.“ Der Baron stand auf und ging einige Male lebhaft im Zimmer auf und nieder. Dann blieb er vor Johannes stehen und den Missionsvorsteher mit einem forschenden Blick messend, lächelte er ironisch. „Dreißigtausend Thaler? Mehr bin ich Ihnen nicht werth, kleiner Schäfer?“ Johannes zuckte stumm die Achseln.

„Ist das ihr letztes Gebot?“ frug dann der Baron. „Mein letztes.“ Porthheim lachte bitter auf. (Fortsetzung folgt.) **Bermischtes.** * **Deutsch und Juristendeutsch** wurde gestern durch den Vorsitzenden des Schwurgerichts am Landgericht II in Berlin, Landgerichtsdirektor Renschhof, in interessanter Weise unterschieden. Nicht selten werden von den Geschworenen die Verdikte in einer für Laien und Juristen gleich unverständlichen Weise nur deshalb abgegeben, weil es einem gewöhnlichen Laienverstande schlechterdings unmöglich ist, sich durch den Wust von Worten und Begriffen in den Schuldsfragen hindurchzufinden. So auch gestern. Der Vorsitzende meinte sehr richtig: „Ja, meine Herren, wenn Sie diese Frage einmal lesen, dann werden Sie sie nicht verstehen und wenn Sie sie zweimal gelesen haben, dann verstehen Sie sie erst recht nicht. Ist der Angeklagte schuldig, zu Berlin, den Entschluß, in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen, das Vermögen eines Anderen, nämlich des H., dadurch zu beschädigen, daß er durch Vorpiegelung falscher oder durch Entstellung oder Unterdrückung wahrer Thatfachen einen Irrthum erregte, durch Handlungen, welche einen Anfang der Ausführung des beabsichtigten, aber nicht zur Vollendung gekommenen Verbrechens enthalten, bethätigt zu haben?“ Auf Deutsch heißt das einfach — hat er sich eines versuchten Betrugs schuldig gemacht? Da fragt man sich unwillkürlich, warum denn die Schuldsfrage nicht gleich auf „Deutsch“ gestellt wird. Dies ist nämlich nach § 293 St.-P.-D. nicht möglich, denn hiernach muß die Schuldsfrage die dem Angeklagten zur Last gelegte That nach ihren gesetzlichen Merkmalen und unter Hervorhebung der zu ihrer Unterscheidung erforderlichen Umstände bezeichnen, d. h. die Frage darf nicht „deutsch“, sondern muß juristisch gestellt werden. * **„Die Bank läßt sich nicht foppen.“** In Monaco kommt ein Herr mit seiner nicht mehr ganz jungen, dafür aber recht koketten Frau in den Spielhaal. Sie hüpfen an den Spielstisch, ruft mit lauter Stimme: „Ich sehe mein Alter!“ und besetzt — Nummer 22. Nach wenigen Augenblicken hat Nummer 36 gewonnen, und der Mann sagt zu seiner Frau: „Da hast Du es; wenn Du Dein wirkliches Alter geseht hättest, hättest Du gewonnen. Die Bank läßt sich nicht foppen!“

Verantwortlicher Redakteur: A. Schulz in Elbing. Druck und Verlag von S. G. A. r k in Elbing.